

1. Kammerkonzert

Energie

15. September 2024

Florian Donderer Violine
Tanja Tetzlaff Violoncello
Kiveli Dörken Klavier

Schirmherrschaft:
Linda Wagner Dezernentin für Umwelt
und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur

**Duisburger
Philharmoniker**



Foto: Neda Navae



Foto: Giorgia Bertazzi



Foto: Giorgia Bertazzi

Energie

Sonntag, 15. September 2024

19:00 Uhr bis 21:00 Uhr

Philharmonie Mercatorhalle

Florian Donderer Violine

Tanja Tetzlaff Violoncello

Kiveli Dörken Klavier

Schirmherrschaft:

Linda Wagner Dezernentin für Umwelt
und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur

Beginn des Foyer-Programms
um 17:30 Uhr

Ende gegen 22:30 Uhr

In Kooperation mit



Ermöglicht durch

Beartis Stiftung
BrinskelleFeldmann

Energie

Rahmenprogramm

Vor dem Konzert:

ab 17:30 Uhr
Ausstellung im Rahmen der Initiative
„Orchester des Wandels“
im Foyer der Mercatorhalle

17:30 Uhr
Bläserquintett der Duisburger Philharmoniker
im Foyer der Mercatorhalle

18:00 Uhr
Vortrag Prof. Dr. Martin Mittendorff
(Universität Duisburg-Essen)
im Saal der Philharmonie Mercatorhalle

18:30 Uhr
Konzerteinführung mit Anja Renczikowski,
Tanja Tetzlaff und Prof. Dr. Martin Mittendorff
im Saal der Philharmonie Mercatorhalle

Nach dem Konzert:

21:00 Uhr
Jazzmusik mit dem Pianisten Stefan Casalino
im Foyer

Ende der Veranstaltung gegen 22:30 Uhr

19:00 Uhr, Philharmonie Mercatorhalle

Konzert

Grußwort

Maurice Ravel (1875-1937)
Sonate für Violine und Violoncello (1920-22)
I. Allegro – II. Très vif –
III. Lent – IV. Vif, avec entrain

Karol Szymanowski (1882-1937)
„Mythen“ op. 30
für Violine und Klavier (1915)
I. La Fontaine d'Arethuse
II. Narcisse
III. Dryades et Pan

Henriëtte Bosmans (1895-1952)
Sonate für Violoncello und Klavier (1919)
I. Allegro maestoso
II. Un poco allegretto
III. Adagio
III. Allegro molto e con fuoco

Pause

Erkki-Sven Tüür (geb. 1959)
„Synergie“
für Violine und Violoncello (2010)

Johannes Brahms (1833-1897)
Trio für Klavier, Violine und Violoncello
Nr. 3 c-Moll op. 101 (1886)
I. Allegro energico
II. Presto non assai
III. Andante grazioso
IV. Allegro molto

Musik und Klimawandel

Orchester des Wandels

Im Jahr 2020 wurde der Verein Orchester des Wandels e. V. gegründet, ein Netzwerk und Aktionsbündnis aus deutschen Berufsorchestern und einzelnen Musiker:innen, die sich gemeinsam für den Klimaschutz engagieren. Die Duisburger Philharmoniker waren von Anfang an dabei; inzwischen sind vierzig deutsche Orchester der Initiative beigetreten.

Die Vernetzung untereinander, aber auch die Zusammenarbeit mit Wissenschaft und lokalen Organisationen hilft dabei, Wissen und Erfahrungswerte zu teilen und die gemeinsame Botschaft in die Öffentlichkeit zu tragen. Die beteiligten Orchester setzen sich in kreativen Konzertformaten mit dem Klimawandel auseinander, um Menschen mit der emotionalen

Kreative Konzertformate

Kraft der Musik für diese Thematik zu sensibilisieren und zum Handeln zu begeistern. Gemeinsam mit Expert:innen werden zudem Strategien dafür erarbeitet, den CO₂-Fußabdruck zu reduzieren, den Orchester durch ihre Aktivitäten selbst erzeugen.

Besonders am Herzen liegt dem Verein das Hauptprojekt im Nationalpark Masoala an der Nordostküste Madagaskars. Illegaler Holzabbau und Brandrodung haben dazu beigetragen, dass vor allem der Flachlandregenwald und die Wälder an den Küsten von Zerstörung bedroht sind. Mit Vereinseinnahmen und Benefizkonzerten fördert die Initiative Orchester des Wandels die Wiederaufforstung. Es geht nicht nur darum, die im Instrumentenbau verwendeten Ebenhölzer ökologisch verträglich abzubauen, sondern auch darum, die lokale Bevölkerung einzubeziehen. Die Initiative arbeitet hier eng mit dem Verein Eben!Holz e. V. zusammen, ausführende Partner vor Ort sind die Wildlife Conservation Society und der Zoo Zürich. Ein weiteres Projekt auf Madagaskar ist das Patenschaftsprogramm RÜCKENWIND: 300 Frauen in Andranoana werden auf ihrem Weg zu wirtschaftlicher Eigenverantwortung, medizinischer Grundversorgung und sozialer Stabilität gefördert.

Als neuestes Projekt haben Eben!Holz e. V. und Orchester des Wandels e. V. 2024 das Brasilien-Projekt ARAPONGA ins Leben gerufen. Zusammen mit dem lokalen Partner SAVE Brasil geht es um Schutz und Aufforstung der vom Aussterben bedrohten Fernambuk-Bäume an der Ostküste Brasiliens, aus deren Holz die Bögen der meisten Streichinstrumente hergestellt werden.

Weitere Informationen unter www.orchester-des-wandels.de

Der Verein Orchester des Wandels e. V. unterstützt Projekte auf der Insel Madagaskar.



Die Cellistin Tanja Tetzlaff, die am 2. November 2024 mit dem Musikpreis der Stadt Duisburg ausgezeichnet wird, gehört nicht nur zu den prägendsten Künstlerinnen ihrer Generation – als passionierte Kammermusikerin und als virtuose Solistin mit Orchester, was sie als regelmäßiger Gast bei den Duisburger Philharmonikern bereits in unterschiedlichen Konzertformaten demonstriert hat. Ebenso leidenschaftlich setzt sie sich aber auch für Klima- und Umweltschutz ein.

Vom Verein Orchester des Wandels e.V. wurde Tanja Tetzlaff als Botschafterin auf Lebenszeit ernannt, doch hat sie auf diesem Gebiet auch Preise erhalten. Mit dem Glenn Gould Bach Fellowship der Stadt Weimar konnte die Künstlerin ihr Filmprojekt „Suites4nature“ verwirklichen, das im April 2023 in Weimar Premiere hatte. Inmitten teils bizarrer Szenerien, in die der Klimawandel bereits empfindliche Wunden geschlagen hatte, interpretierte sie die Cellosuiten Nr. 4 bis Nr. 6 von Johann Sebastian Bach. Bachs Musik wurde kontrastiert durch neu komponierte Werke von Thorsten Encke. Die Cellistin klagt an, rüttelt auf und berührt mit ihrem virtuoseren Spiel, dessen Schönheit in Kontrast steht zu den teils dramatischen Bildern aus der verwundeten Natur.



Anderthalb Monate vor der Verleihung des Duisburger Musikpreises gestaltet die Cellistin Tanja Tetzlaff in Duisburg gemeinsam mit ihrem Mann Florian Donderer und der Pianistin Kiveli Dörken ein Kammerkonzert, das unter der Überschrift „Energie“ steht. Die Künstlerin hat dazu Werke von fünf Komponistinnen und Komponisten ausgewählt. Die Herkunft aus verschiedenen Ländern unterstreicht die Internationalität des Programms, und es ist bezeichnend, dass die Werke des Franzosen Maurice Ravel, des Polen Karol Szymanowski und der Niederländerin Henriëtte Bosmans in der ersten Hälfte des Konzertprogramms zeitlich dicht beieinander liegen und in dem Jahrzehnt während und kurz nach dem Ersten Weltkrieg entstanden. Die zweite Hälfte greift dann zeitlich weiter aus, stellt mit einem Duo des Estländers Erkki-Sven Tüür ein Gegenwartsstück vor und führt mit einem Klaviertrio des Norddeutschen und Wahl-Wieners Johannes Brahms ins 19. Jahrhundert zurück.

Tanja Tetzlaff verbindet diese Stücke weiter mit dem Leitgedanken „Energie“. In Ravels Sonate für Violine und Violoncello erkennt sie das Miteinander und Gegeneinander der Energien. Der kleine Zyklus von Karol Szymanowsky ist inspiriert von Szenen der griechischen Mythologie, und wenn die Musik von Wasserquellen und Schilfrohren erzählt, führt Tanja Tetzlaff diese Gedanken weiter zu den erneuerbaren Energiequellen der Gegenwart. Den leidenschaftlichen Ausdruck von Henriëtte Bosmans Cellosonate bringt sie in Zusammenhang mit Angst und Hoffnungslosigkeit. Doch dieser Bereich wird überwunden durch Erkki-Sven Tüürs Duo „Synergie“, das ein Bild der Physik bemüht und das Zusammenwirken verschiedener Kräfte anspricht. Das Klaviertrio c-Moll op. 101 von Johannes Brahms beschreibt den Weg „Durch Nacht zum Licht“, womit zum Abschluss des Programms sogar Zuversicht ausgedrückt wird.

Maurice Ravel: Sonate für Violine und Violoncello

Der französische Komponist Maurice Ravel widmete seine Sonate für Violine und Violoncello dem Andenken Claude Debussys, der am 25. März 1918 gestorben war. Die Sonate entstand zwischen April 1920 und Februar 1922. Zunächst wurde der erste Satz in einer Sondernummer der Musikzeitschrift „La Revue musicale“ veröffentlicht. Die Geigerin Hélène Jourdan-Morhange und der Cellist Maurice Maréchal gestalteten am 6. April 1922 die Uraufführung des auf vier Sätze vervollständigten Werkes. Allerdings war die Uraufführung kein besonderer Erfolg, da die unerwartete Nüchternheit der Sonate verstörte.

Die Sonate für Violine und Violoncello stellt einen Wendepunkt in Maurice Ravels Schaffen dar, denn nach dem Ersten Weltkrieg hatte sich die Klangsprache des Komponisten verändert. Ravel hatte selbst auf die Ausdünnung der musikalischen Faktur, die neuartige Klanglichkeit, bei der bitonale Strukturen die bisherige Harmonik ersetzen, und die sich hieraus ergebende neue Bedeutung der melodischen Linien verwiesen. Andererseits sprach Ravel von einem „wahrhaft symphonischen Werk für zwei Instrumente“. Damit ist nicht nur die großzügige formale Disposition gemeint, sondern auch die bisweilen dichte Satztechnik. Beide Instrumente sind in der Tonlage oft wenig voneinander abgegrenzt. Weitere Auffälligkeiten sind der durch das Spiel am Steg und durch das Flageolett gleichsam entmaterialisiert wirkende Klang, hinzu kommen energische Trillerketten und augenblickliche Wechsel von vollgriffigen Pizzicato-Akkorden und gestrichenen Noten.

Die Sonate für Violine und Violoncello von Maurice Ravel ist kein leicht zugängliches Werk. Gefällige Virtuosität sucht man in der spröden Sonate vergeblich, und es lag Ravel fern, lediglich an den Stil Claude Debussys anzuknüpfen. Die Sonate greift auch progressive Tendenzen auf. Es handelt sich auch nicht um eine gewöhnliche Trauermusik, doch eine entsprechende Verweigerung findet sich bei Ravel bereits in der ungleich bekannter gewordenen Komposition „Le tombeau de Couperin“.



Maurice Ravel, 1925

Die viersätzigige Sonate für Violine und Violoncello weist beinahe die vertraute Abfolge aus, allerdings ist das Scherzo dem langsamen Satz vorangestellt. Der erste Satz folgt dem Modell der Sonatenform, wobei das erste Thema von einem ruhigen Strömen, das zweite Thema von großen Intervallsprüngen und ein drittes Thema von lyrischer Zartheit geprägt sind. Die Durchführung geht mit einer Beschleunigung einher und präsentiert neues Material, und die Reprise weist zu viele Modifikationen auf, um von einer einfachen rekapitulierenden Wiederkehr sprechen zu können. – Das brillante Scherzo ist von dem Wechsel von 3/8- und 2/8-Takt bestimmt. Hier wird zunächst der für das gesamte Werk charakteristische Wechsel von Dur- und Mollklängen fortgeführt, wobei bei dem Pizzicato-Beginn das Material von Note zu Note wechselnd zwischen den beiden Spielern aufgeteilt ist. Später überlagern sich zwei verschiedene Tonarten, für ein weiteres Thema hat sich ein ungarischer Ursprung nachweisen lassen. – Der langsame Satz strahlt eine große Ruhe aus und ist beherrscht von starker Linearität. – Im Finale spielt der rhythmische Aspekt eine wichtige Rolle. Es gibt häufige Taktwechsel, bitonale Abschnitte kommen vor, und auch thematisches Material des ersten Satzes klingt an, womit die Sonate ihre zyklische Rundung erfährt.

Karol Szymanowski: Mythen op. 30 für Violine und Klavier

Karol Szymanowski gilt als Vater der modernen polnischen Musik. Er wurde 1882 in der Stadt Tymoszwówka geboren, die heute zur Ukraine gehört. Szymanowski wuchs in einer künstlerisch aufgeschlossenen Familie auf, studierte in Warschau und unternahm ausgedehnte Reisen, die ihn bis nach Italien, Russland, Nordafrika und in die Vereinigten Staaten führten. 1927 wurde er Direktor des Warschauer Konservatoriums. Auf dem Höhepunkt seines Ruhms wurden die Werke des polnischen Komponisten von bedeutenden Interpreten gespielt, als ein Hauptwerk gilt neben den vier Sinfonien, dem Violinkonzert und dem „Stabat mater“ vor allem die Oper „König Roger“, die 1926 in Warschau uraufgeführt wurde und 1928 in Duisburg ihre deutsche Erstaufführung erlebte. Im Alter von erst 55 Jahren starb Karol Szymanowski 1937 in Lausanne.

Das kompositorische Schaffen von Karol Szymanowski ist nicht leicht zu charakterisieren. Er war zunächst von Frédéric Chopin und Alexander Skrjabin beeinflusst, später studierte er die Werke von Richard Strauss, Max Reger und Igor Strawinsky. Großen Einfluss auf den polnischen Komponisten hatten danach die Werke von Claude Debussy und Maurice Ravel. Szymanowski entwickelte nun einen Stil, der deutlich vom französischen Impressionismus inspiriert war. Doch wieder blieb er in seiner Entwicklung nicht stehen: allmählich fanden expressionistische und atonale Elemente Eingang in sein Komponieren, in seiner Spätphase entwickelte er analog zu dem Ungarn Béla Bartók die Idee eines Nationalstils, der seine Wurzeln in der Volksmusik des Landes hatte.

Die Reisen nach Italien, Sizilien und Nordafrika, die Karol Szymanowski während der Jahre des Ersten Weltkriegs unternahm, blieben nicht ohne Einfluss auf seine Werke. 1915 schrieb er den dreiteiligen Zyklus „Mythen“. Diese Komposition ist nicht ohne mehrfache äußere Anregungen denkbar. Der polnische Komponist hatte in dem Geiger Pawel Kochanki einen Ratgeber gefunden, der ihn mit den spieltechnischen Möglichkeiten der Streichinstrumente vertraut machte. Das gilt nicht nur für den Kammermusikzyklus „Mythen“, sondern auch für das ein Jahr später entstandene Violinkonzert. In den „Mythen“ wird das Streichinstrument mit denkwürdigen



Karol Szymanowski

spieltechnischen Besonderheiten bedacht. Diese gehen über Triller und Doppeltriller hinaus, beziehen Glissando-Rückungen, Flageolettspiel und sogar Vierteltonintervalle ein. Mit schillernden Farb- und Klangwirkungen ist der Zyklus vom französischen Impressionismus beeinflusst. Außerdem zeugt das Werk von Szymanowskis Interesse an der griechischen Mythologie.

Im ersten Stück, „La Fontaine d’Arethuse“, wird das Schicksal der Nymphe Arethusa behandelt, die beim Baden von dem Flussgott Alpheios bedrängt wird. Die Nymphe ruft die Göttin Artemis zu Hilfe, durch die sie schließlich in eine Quelle verwandelt wird, die auf Sizilien bei der Stadt Syrakus wieder an die Oberfläche tritt.

Der langsame Mittelsatz des „Mythen“-Zyklus ist dem Jüngling Narcissus gewidmet, der sich in sein eigenes Spiegelbild verliebte. Narcissus sieht sein Bild in einer Quelle, kann es jedoch nicht berühren. An der Stelle, wo er gestorben ist, erblüht darauf eine Narzisse.

Der abschließende Satz, „Dryades et Pan“, zeichnet sich durch großen Kontrastreichtum aus. Man hört die Flöte des Gottes Pan und den übermütigen Tanz der Dryaden, der Baumgeister der griechischen Mythologie. Die Musik kennt leidenschaftliches Aufbegehren, doch finden sich auch Tempobezeichnungen wie „Lento amoroso“, und am Ende scheint sich die Musik regelrecht in der Ferne zu verlieren.

Henriëtte Bosmans: Sonate für Violoncello und Klavier

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehörte Henriëtte Bosmans in den Niederlanden zu den wichtigsten Musikerpersönlichkeiten. In dem Land, das vor allem Komponisten und Interpreten aus dem Ausland ein Podium bot, hatten es die einheimischen Künstlerinnen und Künstler schwer. Henriëtte Bosmans gelang es, sich als Komponistin und als Pianistin einen Namen zu machen. Sie stammte aus einer Musikerfamilie und wurde 1895 in Amsterdam geboren. Der Vater war Solocellist im dortigen Concertgebouworkest, starb aber bereits wenige Monate nach der Geburt der Tochter. Die Mutter Sara Bosmans-Benedicts blieb ihre einzige Klavierlehrerin. Im Alter von zwanzig Jahren debütierte sie als Pianistin mit dem Städtischen Orchester Utrecht. Bereits ein Jahr später trat sie im Amsterdamer Concertgebouw auf. Sie spielte unter der Leitung von berühmten Dirigenten wie Willem Mengelberg, Eduard van Beinum, Pierre Monteux, Ernest Ansermet, Sir Adrian Boult und George Szell. Unterbrochen wurde ihre Karriere während des Zweiten Weltkriegs, da die deutschen Besatzer ihr als „Halbjüdin“ Auftritte unmöglich machten.

Als Komponistin begann Henriëtte Bosmans im spätromantischen Stil zu schreiben. In den Jahren 1920 und 1921 studierte sie Orchestermusik bei dem Dirigenten und Komponisten Cornelis Doppler (1870-1939), doch ihre musikalische Sprache wandelte sich am stärksten, nachdem sie von 1927 bis 1930 privaten Kompositionsunterricht bei Willem Pijper (1894-1947) genommen hatte. Fortan orientierte sie sich in ihren Werken stärker an modernen Tendenzen.

Die auffälligen Häufungen und Schwerpunkte in ihrem Schaffen lassen sich mit persönlichen Lebensumständen erklären. Zunächst schrieb sie vor allem für das Violoncello, das auch das Instrument von ihrem Vater gewesen war. Allerdings lernte sie 1921 die Cellistin Frieda Belinfante kennen, mit der sie bis 1928 verbunden blieb. Ihr ist beispielsweise das 1924 uraufgeführte zweite Cellokonzert gewidmet. Viele Konzerte gab sie mit dem Geiger Francis Koene, mit dem sie sich 1934 verlobte, der aber bereits im folgenden Jahr verstarb. 1948 lernte sie die Sängerin Noëmie Perugia kennen und



Henriëtte Bosmans, 1917

komponierte in ihren letzten Lebensjahren ausschließlich Lieder. Nach dem Zweiten Weltkrieg ergaben sich internationale Kontakte, beispielsweise in England mit Benjamin Britten und Peter Pears. Henriëtte Bosmans starb 1952 in Amsterdam, sie wurde 57 Jahre alt.

Zu den frühen Kompositionen, mit denen Henriëtte Bosmans auf sich aufmerksam machte, gehört die Sonate für Violoncello und Klavier, die 1919 von dem Cellisten Marix Loevensohn in Auftrag gegeben und am 13. September 1919 im Stedelijk Museum in Amsterdam uraufgeführt wurde. Die Cellosonate ist noch dem spätromantischen Stil verpflichtet, das Vorbild von Johannes Brahms ist wiederholt herauszuhören. Die Sonate hat vier Sätze, ein ausgedehnter Sonatensatz steht am Beginn. Das Hauptthema berstet beinahe vor Energie. Es handelt sich um eine punktierte Melodie, die aus der Tiefe zur Höhe ansteigt und wieder absinkt, dazu von mächtigen Orgelpunkten und Akkorden begleitet wird. Die Mittelsätze bieten eine Beruhigung. Der zweite Satz ist dreiteilig angelegt, weist gesangvolle Züge auf, ist jedoch voller melodischer und harmonischer Überraschungen. Der langsame dritte Satz berührt die Bereiche des Geheimnisvollen, und das robuste Finale stellt ein Gegengewicht zum Kopfsatz her. Das Finale ist im 5/4-Takt geschrieben und zitiert zur Abrundung das Hauptthema des ersten Satzes.

Erkki-Sven Tüür: „Synergie“ für Violine und Violoncello

Die eigenständige musikalische Kultur des baltischen Staates Estlands reicht noch nicht weit in die Vergangenheit zurück. Arvo Pärt und Erkki-Sven Tüür zählen heute zu den bekanntesten Komponisten. Pärt, 1935 geboren, hat viele Jahre im Ausland gelebt, während der eine Generation jüngere Tüür seine internationale Karriere in seiner Heimat begründete. Erkki-Sven Tüür wurde am 16. Oktober 1959 auf der Ostseeinsel Hiiumaa geboren und begann seine musikalische Ausbildung autodidaktisch. Von 1976 bis 1980 lernte er unter anderem Schlagzeug und Flöte an der Musikschule Tallinn, von 1976 bis 1983 wirkte er als Komponist, Flötist, Keyboarder und Sänger in der Rockgruppe „In Spe“ mit. Von 1980 bis 1984 studierte er Komposition bei Jaan Rääts an der Musikakademie in Tallinn, anschließend nahm er ein Jahr privat Unterricht bei Lepo Sumeru. Von 1989 bis 1992 unterrichtete Tüür selbst das Fach Komposition an der Musikakademie in Tallinn. Seit 1995 ist er selbständig tätig, und etwa ab 1990 setzte mit der Unabhängigkeit Estlands der internationale Durchbruch des Komponisten ein. Von 1991 bis 2011 war Erkki-Sven Tüür künstlerischer Leiter des Internationalen Festivals NYJD in Tallinn. Der Künstler wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet.

Viele von Tüürs Kompositionen haben die Organisation rhythmisierter Klangflächen zum Thema. Bemerkenswerte Wirkungen werden erzielt, wenn diese Klangflächen an- oder abschwellen. Der Komponist arbeitet mit Gegensätzen, am deutlichsten erkennbar, wenn Bewegung und Stillstand einander ablösen. Aber noch weitere Gegensätze kommen vor: Diatonik trifft auf Chromatik, motivische Floskeln treffen auf Atonalität und Mikropolyphonie. Mit seiner Musik wirft Tüür Fragen auf und trägt dazu bei, beim Hörer Visionen zu erzeugen. Das 2015 geschriebene Orchesterwerk „Sow the Wind...“ behandelt die Gefahr des Klimawandels.



Erkki-Sven Tüür

Die Instrumentalmusik steht im Vordergrund von Tüürs kompositorischem Schaffen. Bis heute schrieb er neun Sinfonien, Stücke für Sinfonie- und Streichorchester, zehn Instrumentalkonzerte, zahlreiche kammermusikalische Werke, außerdem Chorwerke und eine Oper.

Erkki-Sven Tüür arbeitet mit bedeutenden estnischen Musikern, doch vor allem seit der Uraufführung seiner Komposition „Insula Deserta“ 1989 in Finnland erhält er Aufträge von Musikern und Orchestern aus Europa, Nordamerika und Australien. Er schreibt Auftragswerke für bedeutende Orchester und Ensembles, doch auch viele renommierte Solisten nehmen sich seiner Werke an.

Das Duo „Synergie“ wurde 2010 für die Brüder Renaud (Violine) und Gautier Capuçon (Violoncello) geschrieben und beim Festival im französischen Chambéry uraufgeführt. Wie der Titel auf das Zusammenwirken von Kräften anspielt, beschäftigt sich der Komponist mit der kumulativen Energie, bei der eins und eins immer mehr als zwei ist. Das etwa zehnminütige Stück beginnt mit einer weit ausholenden Cantilene der Violine, die vom Cello mit gezupften Tönen grundiert wird. In der Mitte des Stücks finden die beiden Instrumente zum eindrucksvollen Miteinander zusammen. Diesem Höhepunkt, durch Lautstärke und Tonumfang hervorgehoben, folgt ein allmähliches Verklingen, doch im Gegensatz zum Beginn ist die Energie nun eine gemeinsame, nicht vereinzelte.

Johannes Brahms: Klaviertrio Nr. 3 c-Moll op. 101

Johannes Brahms schrieb sein erstes Klaviertrio H-Dur op. 8 im Alter von 21 Jahren, doch es ist bezeichnend, dass er sich erst nach einer fast dreißigjährigen Pause wieder dieser Gattung zuwandte. Womöglich scheute er Gegenüberstellungen und Vergleiche, und 1889 unterzog er die frühe Komposition noch einmal einer Revision. Damit ist dieses Werk zugleich sein erstes und sein letztes Klaviertrio. „Dem Wildling zwar keine Perücke aufzusetzen, ihm aber ein wenig die Haare zu kämmen und zu ordnen“, nannte Brahms mit dem ihm eigenen Humor das Ziel der grundlegenden Überarbeitung. Die beiden weiteren Klaviertrios entstanden 1880 (C-Dur op. 87) und 1886 (c-Moll op. 101). Das dritte Trio wurde in unmittelbarer Nähe zu der Cel-

In den Sommerferien geschrieben

lonsonate F-Dur op. 99, der Violinsonate A-Dur op. 100 und des Doppelkonzerts für Violine und Violoncello a-Moll op. 102 während der Sommerferien am Thuner See geschrieben. (Dass Brahms vor allem an landschaftlich reizvollen Orten Muße zum Komponieren fand, ist hinlänglich bekannt: In Pörschach am Wörthersee vollendete er die zweite, in Mürzzuschlag in der Steiermark die vierte Sinfonie, in Bad Ischl entstanden einige der bedeutendsten späten Kammermusikwerke.)

Das dritte Klaviertrio c-Moll op. 101 ist das kürzeste und gedrängteste der drei Trios. Brahms scheut hier nicht das Pathos der Beethoven-Tonart c-Moll (fünfte Sinfonie!). Der erste Satz öffnet mit einer markanten Geste, der sich schon bald ein edel-gesangvoller Seitengedanke anschließt. Es besteht eine motivische Verwandtschaft, und es lassen sich sogar satzübergreifende Bezüge nachweisen. Man hat übrigens festgestellt, dass Brahms sogar die Wiederholung der Exposition gestrichen hat: Eine gedrängtere Formgebung erscheint daher kaum möglich. Nach dem kraftvollen Beginn bringen die übrigen Sätze eine Art Entspannung. Der intermezzoartige zweite Satz eilt in untergründiger Geschäftigkeit



Johannes Brahms,
Fotografie von Fritz Luckhardt, Wien, um 1885

dahin. Im „Andante grazioso“ stellen das Klavier und die beiden Streichinstrumente das zarte Hauptthema zunächst abwechselnd vor und entwickeln herrliche Dialoge. Obwohl Brahms hier ursprünglich einen 7/4-Takt schreiben wollte und sich dann für einen Wechsel von geraden und ungeraden Taktarten entschied, zeichnet sich der Satz durch starke Eingängigkeit aus. Das Finale weist eine Annäherung an den ersten Satz auf, besitzt aber eine optimistischere Grundstimmung.

„Den größten Genuß hatte ich am 20. Juni 1887, als ich endlich mal Kräfte genug fühlte, das wunderbar ergreifende Trio in c-Moll zu probieren. Welch ein Werk ist das! Genial durch und durch in der Leidenschaft, der Kraft der Gedanken, der Anmut der Poesie“, befand die Freundin und Ratgeberin Clara Schumann, und der Geiger Joseph Joachim bekannte dem Freund: „Schöneres hast selbst Du nicht oft geschrieben.“ Das Klaviertrio c-Moll op. 101 fand bei der Budapester Uraufführung im Dezember 1886 (mit dem Komponisten am Klavier) so gleich großen Anklang.

Michael Tegethoff

Die Mitwirkenden des Konzerts



Foto: Neda Navae

Tanja Tetzlaff Violoncello

gehört seit Jahrzehnten sowohl als Solistin als auch als Kammermusikerin zu den prägendsten Musikerinnen ihrer Generation. Der Künstlerin ist es ein wichtiges Anliegen, über die klassische Musikpräsentation hinauszugehen und andere Kunstformen einzubeziehen. Für ihren Einsatz für die Themen Naturschutz und Klimawandel wurde sie von dem Verein Orchester des Wandels e. V. als Botschafterin auf Lebenszeit ernannt.

Die Künstlerin hat ein ungewöhnlich breites Repertoire, das von den Standardwerken bis zu Kompositionen der Gegenwart reicht.

Im Verlauf ihrer Karriere spielte Tanja Tetzlaff mit bedeutenden Orchestern und unter der Leitung von namhaften Dirigent:innen. In der Saison 2024/2025 wird die Cellistin unter anderem mit dem Tonhalle-Orchester Zürich, mit dem Norwegian Radio Orchestra und dem Osnabrücker Symphonieorchester konzertieren.

Die Kammermusik ist eine große Leidenschaft von Tanja Tetzlaff, die seit 1994 mit dem Tetzlaff Quartett weltweit konzertiert.

Tanja Tetzlaff studierte bei Prof. Bernhard Gmelin an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg und bei Prof. Heinrich Schiff am Mozarteum Salzburg. Sie spielt ein Cello von Giovanni Battista Guadagnini (1776).

Seit ihrem ersten Auftritt im April 2001 und den Konzerten als erste „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker in der Saison 2002/2003 ist Tanja Tetzlaff regelmäßig in Duisburg aufgetreten. Am 2. November 2024 wird sie mit dem Musikpreis der Stadt Duisburg ausgezeichnet.



Foto: Gloria Bertazz

Florian Donderer Violine

ist als Kammermusiker, Solist, Dirigent und Konzertmeister ein hochgeschätzter Partner vieler renommierter Musiker. Auf der Violine und der Viola ist er gleichermaßen zu Hause. Er ist gern gesehener Gast bei renommierten Kammermusikreihen und Festivals und gehört zur Stammbesetzung des von Lars Vogt gegründeten Festivals „Spannungen“. Seit 2019 ist er Intendant des Rottweil Musikfestival Sommersprossen. Gemeinsam mit seiner Frau Tanja Tetzlaff kuratiert er die Kammermusikreihe „residenz@sendesaal“ im Sendesaal Bremen.

Florian Donderer ist Primarius des Signum Quartetts. Das preisgekrönte Ensemble konzertiert auf internationalen Podien bis hin zur New Yorker Carnegie Hall.

Vor allem als künstlerischer Leiter vom Konzertmeisterpult aus hat er sich einen Namen gemacht. Als Dirigent debütierte er mit dem Ensemble Oriol und der Sopranistin Christiane Oelze in der Berliner Philharmonie.

Florian Donderer war Professor an der Hochschule in Groningen und ist als Dozent für Violine, Kammermusik und Orchesterspiel an vielen Hochschulen willkommen. Höhepunkte der Saison 2024/2025 sind Konzerte als Solist und Dirigent mit dem Estonian National Symphony Orchestra, der Sinfonietta Riga, dem Kammerorchester Lappland, dem Tallinn Chamber Orchestra und dem Osnabrücker Symphonieorchester. Außerdem ist er erstmalig zu Gast beim Ilumina Festival in Brasilien sowie dem von Leif Ove Andsnes geleiteten Rosendal Chamber Music Festival in Norwegen.

Florian Donderer spielt eine Geige von Peter Greiner (2003) sowie Bögen von Nico Plog aus Antwerpen.



Kiveli Dörken Klavier

begann ihren musikalischen Weg als siebenjährige Schülerin des renommierten Klavierpädagogen Prof. Karl-Heinz Kämmerling, von dem sie bis zu seinem Tod unterrichtet wurde. Ihr zweiter Lehrer war der Pianist und Dirigent Lars Vogt, mit dem sie bis zu seinem Tod im September 2022 eine enge Freundschaft verband.

Sie ist TONAListin und Stipendiatin der Deutschen Stiftung Musikleben, des renommierten Festivals „Spannungen“, der Internationalen Musikakademie Liechtenstein und der „Werner Richard – Dr. Carl Dörken“-Stiftung, zu der übrigens keine Verwandtschaft besteht.

Mit acht Jahren gab sie ihr erstes Orchesterkonzert. Ihre Konzerttätigkeit führte sie in die meisten Länder Europas, nach China und in die USA sowie in viele renommierte Konzertsäle. Sie spielte unter anderem beim Kissinger Sommer, bei dem Festival „Spannungen“ in Heimbach, den Gezeitenkonzerten, den Schwetzingen SWR Festspielen, den „Sommets musicaux“ in Gstaad und dem Schleswig-Holstein Musik Festival.

Höhepunkte waren Auftritte für den Dalai Lama (2007) und 2009 für die Bundeskanzlerin Angela Merkel in Washington D.C.

Kiveli Dörken widmet einen bedeutenden Teil ihrer Konzerttätigkeit der Kammermusik. 2015 gründete sie zusammen mit ihrer Schwester Danae auf der griechischen Insel Lesbos das Molyvos International Music Festival, dessen künstlerische Leiterin sie ist.

2020 hat Kiveli Dörken ihre Debüt-CD mit Solo- und Kammermusikwerken von Josef Suk beim Label ARS veröffentlicht.

Erklärung zum Krieg in der Ukraine

Hoffnung auf ein Ende des Kriegs gegen die Ukraine

Die Duisburger Philharmoniker sind entsetzt und erschüttert angesichts des Leids, das der Krieg über die Menschen in der Ukraine bringt. Wir hoffen inständig, dass möglichst bald die Invasion der russischen Streitkräfte in die Ukraine gestoppt, die Kämpfe beendet und eine friedliche Lösung gefunden wird. Wir sind überzeugt von der Bedeutung der Kultur für ein friedliches, selbstbestimmtes, freiheitliches und demokratisches Miteinander von Menschen und Ländern – unsere Musik erklingt in Solidarität mit den Ukrainerinnen und Ukrainern und in Trauer für die vielen unschuldigen Opfer.

Spendenkonto Ukraine
der Duisburger Wohlfahrtsverbände
„Duisburg hilft“
IBAN: DE72 3505 0000 0200 9200 98
Sparkasse Duisburg





Anatevka

Jerry Bock (Musik) /
Joseph Stein (Buch) /
Sheldon Harnick
(Gesangstexte)

➤ Theater Duisburg

18. Okt – 1. Dez 2024

theater-duisburg.de

Foto: Lyodoh Kaneko



2. Philharmonisches Konzert Starke Frauen

Duisburger Philharmoniker
Debora Waldman Dirigentin
Aude Extrémo Mezzosopran

Mittwoch, 2. und
Donnerstag, 3. Oktober 2024

19:30 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Augusta Holmès
La nuit et l'amour

Mel Bonis
„Ophélie“ aus „Femmes de légende“

Charlotte Sohy
Trois chants nostalgiques op. 7
Deux poèmes chantés op. 17

César Franck
Sinfonie d-Moll

Tickets 10 17 21 27 33 39 € Ermöglicht durch
Ermäßigung möglich

Konzertführer live
Um 18.30 Uhr in der
Philharmonie Mercatorhalle

KROHNE

Das Kammerkonzert „Energie“ mit den Solist:innen Florian Donderer, Tanja Tetzlaff und Kiveli Dörken wird durchgeführt in Kooperation mit



Das Kammerkonzert und das Rahmenprogramm werden ermöglicht durch die

**Beartis Stiftung
BrinskelleFeldmann**

Impressum

Herausgegeben von
Stadt Duisburg
Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und
Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur

Linda Wagner Kulturdezernentin

Duisburger Philharmoniker
Nils Szczepanski Intendant

Opernplatz (Neckarstr. 1)
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
Fax 0203 | 283 62 - 220
info@duisburger-philharmoniker.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Michael Tegethoff Redaktion, Layout

Tickets

Theaterkasse Duisburg
Opernplatz – 47051 Duisburg

Telefon 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
E-Mail karten@theater-duisburg.de

Öffnungszeiten

Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr



1. Profile-Konzert

Salutations à Calais

Sonntag, 22. September 2024

11:00 Uhr
Theater Duisburg, Opernfoyer

Stephan Dreizehnter Flöte
Friedemann Hecker Viola
Johanna Welsch Harfe

**Werke von Claude Debussy,
Ladislav de Rohozinski, Jacques Ibert,
Henri Vieuxtemps und Arnold Bax**

Mit freundlicher Unterstützung der

Kulturpartner



Gefördert vom

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



**Duisburger
Philharmoniker**

Gesellschaft der
Freunde der Duisburger
Philharmoniker e.V.

Sonderkammerkonzert I

Gedenkkonzert

Mitglieder der Duisburger
Philharmoniker und Gäste

Montag, 7. Oktober 2024

19:00 Uhr, Philharmonie Mercatorhalle

Das Grauen ist unvorstellbar: Am 7. Oktober 2023 überfiel die radikal-islamische Hamas Israel. Im Süden des Landes verübten ihre Mitglieder ein Massaker, folterten und entführten schutzlose Zivilpersonen. In Folge des barbarischen Terroranfalls entwickelte sich ein Krieg im Gazastreifen, der unermessliches Leid über die Menschen brachte, auf beiden Seiten. Im Gedenken an den Tag des schrecklichen Überfalls veranstalten die Duisburger Philharmoniker ein Konzert mit jüdischer Musik und jüdischen Künstler:innen – als Zeichen der Verbundenheit und als Hoffnungssignal.



Foto: Albert Mamriev

Tickets 15 € _____
Ermäßigung möglich